

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 3 (1913)  
**Heft:** 35  
  
**Artikel:** Das Schweizerische Alpine Museum in Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639101>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Die macht sich schon heran,“ bemerkte hinter ihr her die Majorin.

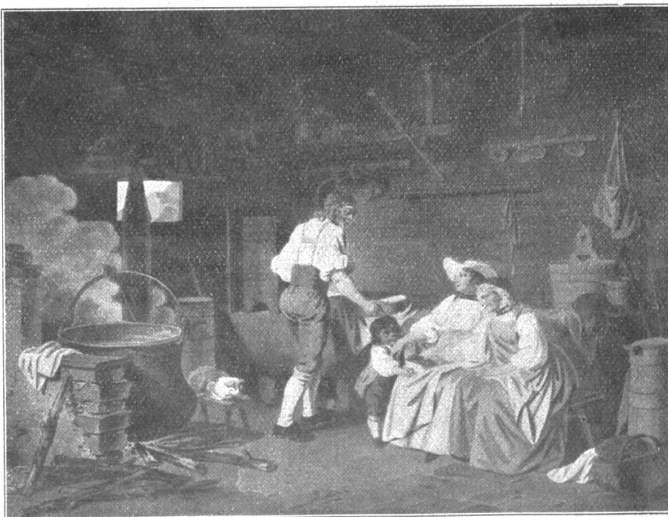
Als Dr. Eduard Meyer wieder draußen im Korridor stand, fand er sich nicht gleich zurecht. Wohl kannte er die Nummer seines Zimmers, aber die Richtung, in der es lag, hatte er vergessen. Links und rechts waren die Gänge gleich weit und lang. Also wohin, um die Heintür zu finden? Er ging immer vorwärts und las, während dem Suchen, alle Namen, die in Nähnchen von dunklem Karton neben den Türen hingen. Fräulein Karoline Moser — hieß es — Frau Witwe Gasser-Krüfer — Frauen Rohr — Fräulein Wyß — Fräulein Albertine Walter — Fräulein Albertine Walter? Wer ist die Albertine Walter? Albertine Walter . . . .

Frau Major Schärer saß in ihrem riesigen Zimmer, das nach dem Christoffelplatz hinausging. Sie saß in der Fenster-  
nische auf dem erhöhten Lehnstuhl, der stets in großblumiger  
Houffe steckte, und strickte appetitliche, weißwollene Strümpfchen  
für winzige, noch nicht zur Welt gekommene Kinderbeinchen.  
Die Frau Major wollte nämlich in voraussichtlich kurzer Zeit  
wieder einmal Großmutter werden, eine Rolle, die sie zwar  
schon öfters durchgeführt, noch nie aber im Hause ihres  
Schwiegersohnes, des Herrn Dr. med. Bühler auf dem Kir-  
chenfeld. Die stattliche Frau am Fenster mit der hohen  
Stirn und dem immer noch dichten, leichtergrauten Haar  
darüber war einst schön, gesund, stark und mutig gewesen,  
mutig zum Kinderhaben und mutig zum Kinderziehen. Sechs  
blühende Menschen hatte sie ihrem Gatten, dem verstor-  
benen Major, geschenkt, und aus allen Sechsen waren  
Leute von Verstand und Tat geworden. Die zwei ältern  
Söhne in Amerika, tüchtige, selbständige Geschäftsleute; die  
älteste Tochter in Deutschland verheiratet, gesegnet mit drei  
braunäugigen Buben; die zweite seit Jahren in England in  
hohen Häusern als Erzieherin. Eine Tochter war gestorben,  
in blühender Jugend, in Folge einer schweren und unerwar-

teten Krankheit. Frau Major konnte diesen Gram bis auf  
den heutigen Tag nicht verschmerzen und nach dem plötzlichen  
Tode dieses ihres Kindes hatte sie sich entschlossen, Haus und  
Haushalt aufzugeben und sich im Bürgerhospital einzurichten.  
Sie wollte für sich sein, still, unabhängig, wie sie sagte, und  
konnte sich doch mit ihrem allezeit noch sehr lebhaften Geist  
und Sinn gar nicht recht in die freundliche Ruhe des alten Hauses  
fügen. Vor fünf Jahren hatte ihre Jüngste, die blonde Käthe,  
mit dem frischen Gesichtchen, den Dr. med. Bühler geheiratet.  
Frau Major war sehr stolz auf diese Partie. Sie befreundete  
einen ungeheuren Respekt für den Mann ihrer Tochter und  
nannte ihn nie anders als: „Mein Schwiegersohn, der Herr  
Doktor Bühler.“ Im Spittel lächelten einige ein ganz klein  
wenig, wenn sie mit dem Schwiegersohn auffuhr und sie  
lächelten weiter, wenn sie vom verstorbenen Major als von  
ihrem „edlen Gatten“ sprach. Sie aber bemerkte dies  
Lächeln nie; sie liebte auf naive Weise alles Pompöse, liebte  
die Ausnahmeworte und Ausnahmestellungen und spielte für  
ihr Leben gern eine Rolle, am liebsten natürlich eine ton-  
angebende. Auf dem Dorfe geboren, auf dem Dorfe erzogen  
und verheiratet, hatte sie wenig von der Welt gesehen. Die  
Hochzeitsreise vor 40 Jahren war nach Genf gegangen und  
außer dem Berner Oberland, speziell dem Hasliberg, wo man  
Jahr um Jahr ein paar Wochen verbrachte, war sonst für  
sie alles unerforschtes Land geblieben. Kurz vor dem raschen  
Tode des Herrn Majors war allerdings eine Reise nach  
Italien geplant gewesen. Als man aber bereits voraussehen  
konnte, sie komme nicht zu stande, hatte er seiner Frau als  
Ersatz eine schöne, lange, goldene Uhrkette versprochen, auf  
die sich gefreut hatte, beinahe mehr wie auf die Italienreise,  
denn eine massive Goldkette um den Hals war für sie der  
Inbegriff wohlfundierter, deutlicher Wohlhabenheit. Aber der  
Major starb unerwartet schnell, und noch immer lag die für  
seine Frau bestimmte Kette im Laden eines Juweliers. — —

(Fortsetzung folgt.)

## Das Schweizerische Alpine Museum in Bern.



Besuch in der Sennhütte. (Gemälde von S. Freudenberger.)

Nicht alle unsere Leser, ja wir vermuten geradezu nur wenige von ihnen wissen, wo in Bern das Alpine Museum zu finden ist, und was man darin sehen kann. Ihnen gelten die nachfolgenden Zeilen.

Das Alpine Museum sollte jeder Freund unseres schönen Vaterlandes gesehen haben. Denn es vermittelt jedem, der Geschautes geistig verarbeiten kann, einen deutlichen Begriff von jener Landschaftsform, die unserer Schweiz den kostbaren Titel des „schönsten Landes der Erde“ verliehen hat, eben der Alpenlandschaft. — Das Gebäude, in dem das Alpine Museum untergebracht ist, steht unten an der Zeughausgasse, Schattseite, und fällt einem aufmerksamen Beobachter sofort auf. Es ist ein historisch interessantes Gebäude. Eine Inschriftenreihe oben an der Frontseite besagt, daß hier der äußere Stand von 1729—1798, der helvetische Senat von 1799—1801, die eidgenössische Tagsgesamtheit von 1804—1848, der Ständerat von 1848—1858, das bernische Schwurgericht von 1850—1900 beherbergt wurden. Außerdem wurde hier am 9. Oktober 1874 der Weltpostverein gegründet und kamen 1831 die bernische und 1848 die Bundesversammlung zu stande.



Aus der alpinen Tiergruppe.

Allen Besuchern des Museums empfehlen wir, den „Rundgang durch das Schweizerische Alpine Museum in Bern“ als Führer mitzunehmen. In dieser Schrift\*) hat Dr. R. Zeller das Wesentlichste über die Sammlung gesagt. Ihr entnehmen wir die Angaben zu der nachstehenden kurzen Schilderung.

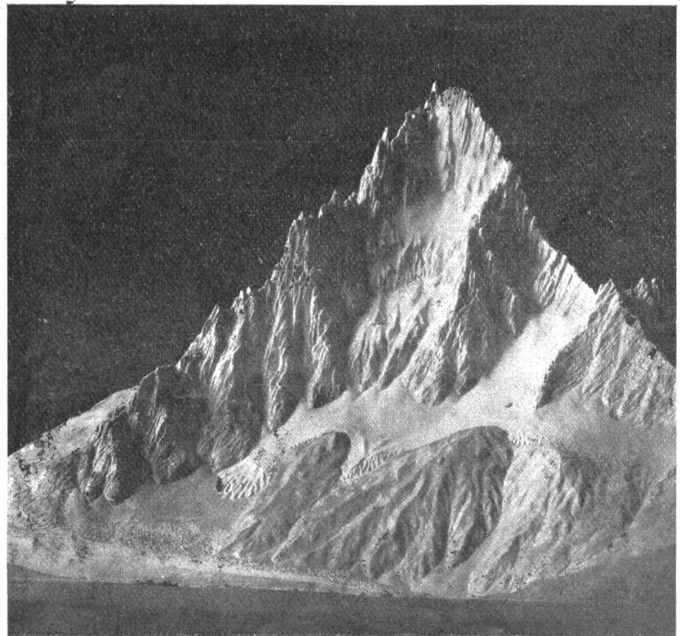
Durch ein Treppenhaus, das mit alpinistischen Trophäen, Bildern, Skizzen und Photographien alpiner Sujets reich geschmückt ist, steigen wir in den 1. Stock und in den großen Saal empor, der bis 1858 als Ständeratsaal gedient hat und in dem 1874 der Weltpostverein gegründet wurde. Hier stehen nun in großen Vitrinen, in Gruppen geordnet, allerlei Modelle und Gegenstände, das alpine Rettungswesen betreffend, zusammengestellt von Dr. Kürsteiner, der sich durch seine Studien über das alpine Rettungswesen und um den Samariterdienst in den Bergen ganz besonders verdient gemacht hat. In instruktiver Weise ist hier mit Puppenmodellen gezeigt, wie die Bergung Verunglückter vor sich gehen kann.

In zwei großen Glaslasten kommt die alpine Tierwelt zur Darstellung, ein prächtiger Steinbock, ein Geschenk des Königs Viktor Emanuel III. von Italien, und eine Wintergruppe: Gemsen, Schneehuhn, Schneehase, Birk- und Auerhahn, Fasel- und Steinhuhn, Golen, Raben und Dohlen u. s. w. Betrachten wir noch die prächtige Sammlung von Alpenschmetterlingen und wenden wir uns dann den Reliefs zu, die hier wohl die schönste Sammlung von Reliefwerken bilden, die wir in der Schweiz haben. — Das Hauptstück ist zweifellos das Jungfraurelief von Ingenieur Simon im Maßstab von 1 : 10,000. Es ist ein Wunderwerk der Reliefkunst. Wer sich mit etwelchem Verständnis für Hochgebirgsformen in das Relief vertieft, der kann eine Schreckhorn- oder Finsteraarhornbesteigung en miniature mit den reizvollsten Details und Zwischenfällen erleben. Ein für den Geologen überaus instruktives Anschauungsobjekt stellt das wunderbare Säntisrelief von Professor Heim in Zürich dar. Wie eine plastische Photographie mutet das alle Details in der Faltung des interessanten Kalkgebirges, jedes Couloir, jede Wildheuplankte wiedergebende Relief an. Ferner bedeutende Reliefwerke sind das Matterhorn von Kaver Jmseld, der Mythen, der Rigi und Roßberg und die Aiguille de Charmoz, von Jos. Reichlin, eines Schülers Simons. — Betrachten wir nun die Wände des

Saales. Die Südwand enthält die Abteufung der Klubhütten. In Modellen in verkleinertem Maßstab sind Beispiele der ältesten, primitiven wie der modernen mit allem Nötigen ausgestatteten Klubhütten vorgeführt. An der gleichen Wand hängen einige kostbare Reliquien des Alpinismus: Mütze, Stock und Hammer des berühmten Alpenforschers Hugli von Solothurn, sowie sein Bild von Sauffures Montblanc-Besteigung. Auch sind hier Bilder und alte Stiche angebracht, die die Siedelungs- und Wohngeschichte der Alpen veranschaulichen.

Die Westwand ist der Flora der Alpen gewidmet; hier bedarf der Beschauer schon eines speziellen Führers, um aus der Fülle des Materials einen bleibenden Eindruck zu gewinnen. Den Kunsthistoriker werden die alten Kupferstiche, topographischen Darstellungen und Panoramas interessieren, die sich hier anschließen. Die Ostwand dann stellt die Entwicklung der schweizerischen Kartographie dar von der ältesten Karte, der sog. Peutingerischen Tafel an bis zum riesigen topographischen Atlas und den prachtvollen Kümmerly-Karten. — An den großen Saal schließt ein kleiner, der Geologie und der physikalischen Geographie und der Gletscherkunde gewidmeter Saal an. Er ist mit einem ausgezeichneten Anschauungsmaterial, bestehend aus Photographien, Bildern, Skizzen, Karten, Profilen und Diagrammen, die meisten von Dr. F. Rüfbaum, dem fleißigen bernischen Gletscherforscher, ausgestattet.

Wenn wir kurz den Eindruck resumieren wollen, den wir auf diesem Rundgang aus dem Alpinen Museum mit herausgenommen haben, so wäre es etwa dieses: Wir besitzen in Bern ein kleines, überaus interessantes Museum, das uns in angenehmer, nicht ermüdender Weise mit den intimsten Reizen unserer Berge bekannt macht. Kein Freund der Berge, aber auch kein Lehrer, der mit seinen Schülern Geographie der Alpen treibt, sollte es versäumen, seine Klasse hineinzuführen. Für jeden Familienvater mit heranwüchsigen Buben aber stellt das Alpineum eine gute Gelegenheit dar, einen Sonntagvormittag oder Nachmittag auf nutzbringende und angenehme Weise zu verbringen.

Relief der Aiguille de Charmoz 3442 m bei Chamonix.  
(Von J. Reichlin.)

\*) Verlag des Schweizerischen Alpine Museums, Bern 1913. Broschürt Fr. 0.50.